Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 18 (1924)
Heft: 6-7

Artikel: Zur Weltlage : die Reaktion
Autor: Ragaz, L.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-135171

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

schauend beiseite stehen, sondern womöglich vorangehen und die klare Parole geben. Freilich, die Anerkennung des Rechtes des Gewissens, welche ein Zivildienstgesetz bedeutet, ist nur ein ziemlich kleiner Schritt der Gerechtigkeit im nationalen und internationalen Leben entgegen; es ist aber doch ein Schritt auf dem rechten Weg. Und darum begrüssen wir es mit besonders lebhafter Befriedigung, dass, wie wir hören, leitende Männer in den Evangelisch-reformierten Kirchen der Schweiz als Führer in der Bewegung für diese Reform stehen; und wir werden uns mit unseren schweizerischen Brüdern freuen, wenn der Sieg gewonnen ist.

Stockholm, im Februar 1924.

Der Vorstand des schwedischen Bundes für Christliches Gesellschaftsleben: Natanael Beskow, Dr. theol., Vorsitzender; Signe Almquist, Schulvorsteherin; Th. Arvidson, Methodistenprediger; Harald Hallén, Pfarrer; Hagb. Isberg, Pfarrer; J. Julén, Dr. phil., Schuldirektor; J. Lindskog, Pfarrer; N. J. Nordström, cand. phil., Seminarlehrer; Ebba Pauli, Schriftstellerin; Lilly Thomasson, Lehrerin; Sam. Thysell, Pfarrer, Generalsekretär; Sigurd Westman, Pfarrer.

Zur Weltlage

Die Reaktion.

Obschon die Reaktion vielleicht den Höhepunkt ihrer Macht schon überschritten hat, wird der Kampf zwischen ihr und den vorwärtsdrängenden Kräften wohl noch lange dauern, wahrscheinlich eine ganze Periode ausfüllen. Darum ist es gewiss angebracht, wenn wir uns einmal noch etwas tiefer als bisher und auf eine mehr zusammenhängende Weise auf ihr Wesen, ihre Ursachen, ihre Formen, ihr Unrecht und Recht und die Wege (oder den Weg) zu ihrer Ueberwindung besinnen. Denn man kann, wie jedermann weiss, einen Gegner nur besiegen, wenn man ihn kennt, eine Krankheit nur heilen, wenn die Diagnose richtig ist.

1. Was ist denn Reaktion?

Die erste Frage muss wohl sein, was denn Reaktion ist. Denn der uns so geläufige, leider nur allzu geläufige Begriff ist keineswegs ohne weiteres klar und eindeutig.

Wenn wir vom Wortsinn ausgehen, so bedeutet Reaktion die Antwort auf eine Aktion, und zwar eine Antwort, die die Aktion aufhebt, zurücktreibt, die also in einer der Aktion entgegengesetzten Richtung verläuft. Sie ist der Gegenstoss auf einen Stoss. In grossem Stil ist sie der Gegenstoss auf eine Revolution.

Vielleicht tun wir, um das Wesen der gegenwärtigen Reaktion zu erfassen, gut, an typische Formen einer solchen aus vergangenen Tagen zu denken. Dann stossen wir zunächst auf die Gegenbewegung zu dem ungeheuren Stoss der französischen Revolution. Was bedeutete dieser Stoss? Er bedeutete den Sieg der modernen Demokratie über den Feudalismus, das Aufsteigen des

städtischen Bürgertums zur Macht, verbunden mit einer Befreiung des Bauerntums; er bedeutete den Triumph des Geistes der Aufklärung über das mittelalterliche und nachmittelalterliche Denksystem; er bedeutete, um auch diese Formel nicht zu vergessen, die Erhebung der Ideen der „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit" zu politischen Leitgedanken einer ganzen Epoche. Die Bewegung erreichte im Jakobinertum ihre extremste Form. — Und was bedeutete die Reaktion darauf, die Gegenrevolution? Sie bedeutete zunächst, als Uebergang von der Revolution in die Reaktion, den Cäsarismus in Form des Napoleonismus, als stärksten Gegensatz zu jenen Losungen und doch wieder als eine Art Verkörperung davon; denn Napoleon war ja der aus der Revolution geborene Held und der Liebling der Massen, der Cäsarismus die Fortsetzung des Jakobinertums. Sie bedeutete dann die Rückkehr des alten Königtums und eine in den verschiedenen Ländern mehr oder weniger weitgehende Restauration der alten Zustände überhaupt, die Wiederaufrichtung von Kirche und feudalem oder patriarchalischem Regiment. Sie bedeutete Aechtung, Verbannung, Kerker für die Vorkämpfer der Freiheit. Sie bedeutete aber auch eine Ueberwindung der Ideen von 1789 und das Aufkommen einer Romantik, die ihre Ideale im Mittelalter suchte.

Bedeutete sie nur dies, nur eine blinde Rückkehr zum Alten? Doch wohl nicht. Schon die Romantik ist nicht bloss eine Rückkehr gewesen, sie hat schöpferische Kraft gezeigt und was für eine! Schleiermacher, Fichte, Schelling, Hegel — auch ein Carlyle nicht zu vergessen — sie alle und ihre nächsten Schüler und Geistesverwandten sind von ihr aufs tiefste berührt. Noch mehr: Ein Kant und ein Pestalozzi reagieren auf die französische Revolution, indem sie etwas vom Besten ihres Willens, der eine in eine neue Weltanschauung, der andere in eine neue Erziehung, übersetzen. Die deutsche idealistische Philosophie erbaut auf dem durch die Revolution und durch Kant befreiten Boden den Riesendom einer neuen, freien und humanen Geisteswelt. Und endlich, was vielleicht am bedeutsamsten ist: aus dem Schosse der Revolution sind Menschen aufgestiegen, die auch enttäuscht waren, aber nicht, weil ihnen die Revolution zu weit ging, sondern weil sie ihnen zu wenig weit ging, weil sie ihnen zu sehr bloss politisch, bürgerlich, gewaltsam war, zu wenig in die Tiefe ging, zu wenig eine menschliche, geistige, soziale Umwälzung und Neubildung der Gesellschaft war. Ich denke an Männer wie Saint Simon und seinen Schüler August Comte, von deren Gedanken ein Karl Marx direkt und indirekt stark beeinflusst ist. Man kann ruhig sagen: zu der Reaktion auf die französische Revolution gehört auch der Sozialismus, der aus ihrem Schosse aufgestiegen ist.

Wenn wir noch weiter zurückgehen, so stossen wir auf jene allergrösste Revolution, die am Eingang der Neuzeit steht, die Reformation des sechszehnten (und siebzehnten) Jahrhunderts. Dieser Stoss hat das kirchlich-theokratische Lebenssystem des Mittelalters zersprengt und eine neue Welt der Freiheit vom Innersten her möglich gemacht, die sich nach und nach entwickelte. — Und was bedeutete die Reaktion darauf, die sogenannte Gegenreformation? Sie bedeutete die Wiederherstellung der bis auf den Grund erschütterten Kirche; sie bedeutete das Auftreten einer so gewaltigen Macht, wie der Jesuitismus ist; sie bedeutete Bartholomäusnächte, Veltlinermorde, Dragonaden, Gefängnis und Scheiterhaufen für die Anhänger des Neuen. Aber bedeutete sie nur dies? Wieder nicht. Sie bedeutete auch das Erwachen einer neuen Glut und Tiefe der Frömmigkeit in der katholischen Kirche, eine Reinigung von vieler Verderbnis, ein Aufkommen heroischen Liebes- und Missionsdranges, kurz, eine Wiedergeburt und ein neues Leben der Kirche. Sie bedeutete einen Calderon und Racine, wie einen Pascal und Bossuet. Sie bedeutete endlich noch mehr: dass viele der Enttäuschten der Reformation, denen sie zu wenig weit ging, denen sie zu wenig bis zu Jesus und dem Reiche Gottes vordrang, nach und nach zu ihrem Rechte kamen, besonders in der englischen Reformation des siebzehnten Jahrhunderts mit ihren ungeheuren Folgen.

Was sagen uns also diese zwei gewaltigen Beispiele von Revolution und Reaktion über das Wesen der letzteren?

Sie scheinen mir folgendes zu sagen: Die Reaktion ist zunächst freilich eine Rückkehr zu den alten Zuständen. Sie ist der Gegenstoss der aus ihrem geistigen oder materiellen Besitz (oder beiden zusammen) Geworfenen; sie ist die Rache der durch die Revolution Erschreckten, Geschädigten, Besiegten; sie ist die Müdigkeit, Verdrossenheit, Wut aller Enttäuschten, nicht auf ihre Rechnung Gekommenen. Aus diesem Element steigt das auf, was an der Reaktion blinde und blutige Gewalttätigkeit und gemeine Geistlosigkeit ist.

Aber schon da, wo scheinbar reine Rückkehr ist, Rückkehr oft noch über den Zustand hinaus, der unmittelbar vor der Revolution bestand, ist es im Grunde nicht eine Rückkehr, es ist eine Mischung von Alt und Neu. Dazu gesellen sich aber Reaktionsformen, die unter dem Schein einer Rückkehr durchaus etwas Neues bedeuten, die eine Vorwärtsbewegung sind. Das Alte regeneriert sich, es besinnt sich auf sein Bestes, nimmt vom Neuen vieles Gute an, schon um ihm besser widerstehen zu können, aber auch aus innerer Notwendigkeit, der Wahrheit erliegend. Und endlich bedeutet gerade die Enttäuschung über den Verlauf der Revolution bei einem Teil der Allerbesten einen neuen, tieferen Ansatz zu einer Revolution der

Zukunft, mag diese nun rein geistiger Art sein, oder auch zu einer politisch-sozialen werden.

Der Erfolg ist: einmal, dass die Wahrheit, die die Revolution gemeint hat, trotz der Reaktion siegt, nach und nach, in einzelnen neuen Vorstössen, und zuletzt wohl in einer neuen Gesamtumwälzung, ja, dass sie gerade auch durch die Reaktion siegt. Denn die Reaktion bedeutet auch eine Vertiefung, eine Ergänzung einseitiger Wahrheit durch das Recht der andern Seite, woraus eine höhere Synthese hervorgeht (diese Dialektik hat Hegel richtig gesehen), eine Erweiterung durch neue, einst noch zurückgestellte Wahrheit, die ein Element dieser Synthese wird. Auch Reaktionszeiten sind also nicht bloss schlechte Zeiten. Sie sind nicht Zeiten des Enthusiasmus und des gesteigerten Lebensgefühls, wie die Zeiten der glänzenden Siege der Wahrheit, sondern Zeiten des Druckes, Zeiten, wo das Gemeine sich breit macht, aber es können trotzdem, ja erst, recht fruchtbare, gesegnete Zeiten sein; die Lebensbewegung steht in ihnen nicht still.

Schauen wir nun von diesem Gesichtspunkt aus in die heutige Reaktion hinein. Sie ist nur der Gegenstoss auf einen gewaltigen Stoss. Was bedeutete dieser Stoss? Er bedeutete vor allem eine gesellschaftliche Umwälzung. Seine Absicht war, jene Macht umzuwerfen, die wir durch die Begriffe des Kapitalismus, Militarismus, Imperialismus kennzeichnen. Ihnen gegenüber sollte eine neue Demokratie aufgerichtet werden, vor allem in der Gestalt des Sozialismus, und ein demokratisch-sozialistisches Friedensreich auf Erden. Dahinter aber stand eine kulturelle und letzten Endes eine religiöse Umwälzung, der Aufstieg einer aus den Tiefen her erneuerten Welt. Man darf vielleicht sagen, dass diese Revolution ihrem letzten Sinne nach grösser war (und ist) als französische Revolution und Reformation. Und was bedeutet nun die Reaktion darauf?

Um die Antwort auf diese Frage geben zu können, müssen wir zuerst

2. die Formen der heutigen Reaktion

ins Auge fassen.

Wenn wir dies tun, so enthüllt sich uns eine ganze Welt, man könnte sagen: die Gegenwelt zu derjenigen, die aus der Revolution aufgestiegen ist oder aufsteigen sollte. Sie erstreckt sich über alle Gebiete des Lebens. Wir wollen versuchen, ihr wenigstens auf einige von ihnen nachzugehen. Dabei möchte ich nun, im Sinne der bisherigen Erörterungen, zwei Arten von Reaktion unterscheiden, die ich Oberflächenformen und Tiefenformen nennen will.

A. Oberflächenformen

a) Die politisch-soziale Reaktion.

Am deutlichsten springen die Formen der Reaktion auf dem politisch-sozialen Gebiet in die Augen. Hier erscheint sie vor allem in zwei Tendenzen: als Verachtung der Demokratie und als erneuter Gewaltglauben. Die zwei gröbsten, extremsten Formen dieser Reaktion sind der Faschismus und der Bolschewismus, sie ihrerseits wieder personifiziert in Mussolini und Lenin. Es springt die Paradoxie in die Augen, dass die extremste Form der Revolution zugleich als eine solche der Reaktion erscheint. Aber hier gilt eben: Les extrêmes se touchent. Der vorhin angeführte Uebergang des Jakobinismus in den Napoleonismus erläutert uns durch ein historisches Beispiel, was psychologisch nur zu verständlich ist. Der Zusammenhang wird auch dadurch hergestellt, dass zuerst in Italien und dann auch anderwärts der Faschismus durch den Bolschewismus erzeugt worden ist. Es ist wohl auch kein Zufall, dass der Bolschewismus im Lande der unerhörten zaristischen Gewaltherrschaft entstanden ist und der Faschismus in einem Volke, das jahrhundertelange Fremdherrschaft erlebt hat, aus der schon ein Machiavelli, der Heilige Mussolinis, zum guten Teil zu erklären ist. Der Faschismus tritt überall dem Bolschewismus entgegen, auch da, wo dieser wenig bedeutet; er tritt aber überhaupt der aufsteigenden neuen Welt entgegen. Seine Formen wandeln sich nach den verschiedenen Ländern und Kulturen. In Deutschland und Oesterreich wird er Hitlerismus und Hackenkreuzlertum; in Frankreich sind seine Träger die Camelots du roi; in Amerika ist es der Ku-Klux-Klan; in der Schweiz die Bürgerwehr. Dass damit stets der Antisemitismus verbunden ist, hat guten Grund; denn eine Bewegung, die so wenig mit dem Geiste zu tun hat, stützt sich selbstverständlich auf die blosse Natur, also auf Blut und Rasse. Ebenso versteht sich von selbst, dass er nationalistisch ist. Denn er ist ja Reaktion gegen den Internationalismus der sozialistischen und pazifistischen Denkweise.

Der Faschismus ist eine Oberflächenerscheinung, die aber auf Bewegungen in der Tiefe hinweist. Zunächst ist er ja freilich aus allerlei auf der Hand liegenden Ursachen zu erklären. Er ist ein Produkt aus der Reaktion gegen den Bolschewismus und den bolschewisierenden Sozialismus einerseits, aber auch aus der Ermüdung und Enttäuschung der Massen ob der Not der Zeit und dem Schiffbruch der neuen Ideale anderseits. Aber wie beim Bolschewismus selbst reichen seine Wurzeln noch tiefer hinunter. Er ist ein Kind des Chaos und eine Reaktion darauf. Daraus erklärt sich sein antidemokratischer Zug. Dieser ist der ganzen Zeit eigen und aus ihrer Struktur nur zu gut zu begreifen. Es ist die Zeit des Mas-

senwesens. Dieses Massenwesen ist entstanden einerseits durch die Industrialisierung und Technisierung der Welt, die ein modernes Sklaventum und Herdenwesen erzeugt hat, wie es sich besonders in der Grosstadt verkörpert, anderseits durch den damit innerlich zusammenhängenden Verfall einer geistig-sittlichen Weltanschauung und Lebensauffassung, die dem Menschen, auch dem einzelnen, unendliche Bedeutung und damit unendlichen Eigenwert und das Gefühl davon verleiht, woraus dann Freiheitstrotz und Freiheitsleidenschaft entsteht. Diese amorphe Masse weiss sich nicht zu helfen und schaut daher nach Messiassen aus, aber nach Messiassen in weltlicher Form. So entsteht heute der Cäsarismus aus den gleichen Bedingungen, die ihn in der verfallenden antiken Welt erzeugt. Es gilt von unserem Geschlechte wie von jenem: „Ruimus in servitium", wir stürzen uns — mit Gier — in die Knechtschaft. Aus dieser Atmosphäre steigt der Cäsar, der „starke Mann", empor. Cäsarismus ist immer Soldaten- und Pöbelherrschaft in Gestalt eines von den Soldaten und vom Pöbel getragenen, seis vergötterten, seis gefürchteten Mannes. Zu diesem Pöbel gehören die „Gebildeten", die Intellektuellen, so gut und noch mehr als die Ungebildeten, das Volk. Denn sie sind noch mehr geistig entleert und entwurzelt und schauen in ihrer Seelenschwäche nach dem „starken Mann" aus. Aus dieser Seelenschwäche heraus höhnen sie über alle Demokratie, wie über allen Pazifismus. Weil sie selbst entweder Schwächlinge oder Rohlinge sind, erscheint der Pazifismus ihnen als schwächlich; weil sie Skeptiker sind, können sie nur an die Gewalt und an ein Gewaltregiment glauben. Soweit aber noch etwas idealistisches Bedürfnis in ihnen ist, wird es Gewaltidealismus. Darum schwärmen gerade die Intellektuellen für Mussolini, Ludendorff und Hitler — auch etwa für Lenin und den Ku-Klux-Klan.

Darum haben wir die Zeit der Diktatur. Diese ist in mehr oder weniger ausgeprägten Formen fast überall vorhanden. Wo irgendein Magistrat oder Magnat sitzt, da will er sitzen bleiben, und seis mit Gewalt. Auch die Gerichtsbehörden werden zum Teil, wohl ohne es zu merken, zum Organ dieser Gesinnung (Fall Gadient!). Man verachtet das „Volk"; es ist dem Diktator und seinen Genossen, wenn sie allein beieinander sind und manchmal auch öffentlich, ein Gelächter. Dass diese Leute die Heiligkeit dessen, was sie den Staatsgedanken nennen, betonen, ist verständlich, denn dieser Staat ist ihre Macht, mit einem Schimmer von Heiligkeit umgeben, er ist ein Hauptmittel zur Niederhaltung alles „Umsturzes", neben der Religion, die von diesen Diktatoren stets protegiert wird und die ob der Hilfe der Reaktion überglücklich ist — von der Berner Kirchensynode bis zum Vatikan hinauf!

Dass diese Bewegung auch ins wirtschaftliche Leben

hinein geht, ist ohne weiteres klar. Auch dort spitzt sich alles auf Diktatur zu, auf die Herrschaft einiger Wenigen, die die Neigung hat, in die eines Einzigen überzugehen. Leute wie Stinnes sind dafür typisch. Der Sozialismus ist lächerlich, Betriebsdemokratie ein Spott. Der Glaube, dass sittliche Kräfte, in der Masse waltend, eine neue Wirtschaftsordnung schaffen könnten, ist bis in die sozialistischen Massen hinein gering geworden. Daraus erwächst natürlich der Glaube an irgendeine Gewaltregelung dieser Dinge. Der Bolschewismus hat hierin eine seiner Wurzeln, aber auch der Faschismus besitzt daran eine Werbekraft sogar bei Sozialisten. Denn er selbst salbt sich ja auch mit einem Tropfen sozialistischen Oeles, wie auch Napoleon sich nie die Kaiserkrone hätte aufsetzen können, wenn er nicht vorher die Jakobinermütze getragen hätte. Wo es gut angeht, reichen sich Faschismus und Bolschewismus auch verständnisvoll die Hand.

b) Die ethisch-kulturelle Reaktion.

Die gleiche Bewegung geht selbstverständlich in das ethisch-kulturelle Gebiet hinein. Wir haben es schon gestreift. Man betont gegenüber dem Geist das Blut, gegenüber der Bruderschaft der Menschen die Rasse und das Volkstum. Ich erinnere noch einmal an den Antisemitismus, das Hackenkreuzlertum und füge für Deutschland Bewegungen wie der „Jungdeutsche Orden" hinzu. Ein ganz besonders charakteristischer, echt amerikanisch sensationeller und gigantischer Ausdruck dieses Geistes ist der ebenfalls schon erwähnte Ku-Klux-Klan. Er will das echte Amerikanertum gegen das fremde Element, vor allem gegen die Juden, verteidigen. Dazu freilich den Protestantismus gegen den Katholizismus, aber dies offenbar nur, weil der Protestantismus als eine nationale Religionsform erscheint, wie man denn in Deutschland aus der gleichen Tendenz heraus Jesus zum Arier macht oder kurzerhand zu Wuotan zurückkehrt, während für die Camelots du roi und die Action française Rom diesen Dienst tun muss. Es gibt in unserer Schweiz junge Leute aus diesen Kreisen, die für die Monarchie schwärmen. Ganze Klassen erklären sich an unsern Mittelschulen gelegentlich dafür. Man braucht das nicht allzuschwer zu nehmen, aber symptomatisch ist es doch.

Auf ähnliche Weise kehrt man überall zu der Welt der naturhaften Triebe und Ordnungen zurück. Man verhöhnt den Pazifismus und eine neue Kriegsromantik steht vor der Tür, vielleicht ist sie schon da. Man lacht ebenso über die Frauenrechte, ausser wo man die Frauen gerade für seine Zwecke brauchen kann. Die neuen Ideale geschlechtlicher Reinheit versinken in einer zum Teil sublimen, zum Teil sumpfigen erotischen Romantik, die die Kriegsromantik

ergänzt. Und Bacchus gehört natürlich zu Mars und Venus; das Trinken nimmt wieder zu.

Das gleiche gilt von der Erziehung. Auch hier findet der echte Reaktionär seines Herzens Wonne in der Wiederherstellung jener Methoden und Institutionen, die er eine Zeitlang bedroht sah. Autorität, Disziplin, „Arbeit", Schneid sind seine Ideale. Am liebsten führte er die Prügelstrafe wieder ein und es wird daran wohl nicht fehlen. Demokratische, genossenschaftliche Organisation sind ein Gelächter, auch für die Mehrzahl der Zöglinge selbst. Auch hier waltet vielfach eine Leidenschaft für Sklaventum. Eine herrschende Schicht will dadurch instinktiv sich selbst bewahren und eine beherrschte ahmt sie nach.

Es wäre interessant, die gleiche Entwicklung auf dem Gebiete der Musik und der bildenden Kunst zu beobachten. Höchst wahrscheinlich sind sie auch hier vorhanden. Ich möchte zwei so verschiedene Erscheinungen wie Hodler und den Futurismus nennen, im übrigen es aber andern, besser Orientierten überlassen, diesen Zusammenhängen nachzugehen. In der Poesie wäre wohl auf einen Gabriele d'Annunzio, auf eine Anzahl Franzosen, dazu auf die ganze Bewegung des Regionalismus, das heisst der Orientierung der Kunst an einer geographisch-nationalen engern Einheit zu verweisen. Dazu wäre an die Tatsache zu erinnern, dass auch die Kunst sich vorläufig nur immer mehr dem Pöbel und dem Cäsar, ich meine der Macht und dem Vergnügen, zur Verfügung stellt und daneben sich wieder in einen vornehmen Aesthetismus zurückzieht, dies alles freilich neben tiefen Regenerationsbewegungen, wovon nachher die Rede sein wird.

Die Wissenschaft geht einen ähnlichen Weg. Die geistige Verfassung der Masse der Intellektuellen haben wir schon gekennzeichnet. Sie sind, neben den Kirchen, der Hort der Reaktion. Und der Betrieb der Wissenschaft selbst zeigt, neben den Regenerationserscheinungen, die nachher auch hier hervorgehoben werden sollen, eine Neigung, sich in den Dienst der gegenwärtig herrschenden Mächte, besonders des Nationalismus und dann der kapitalistischen Diktatur zu stellen.

Die ganze kulturelle, auch ins Politische und Wirtschaftliche übergreifende Geistesrichtung, die die Oberfläche der Reaktion beherrscht, wird wohl am besten durch Spenglers „Untergang des Abendlandes" und „Sozialismus und Preussentum" und durch den Erfolg, den er gehabt hat, illustriert. Wenn dieser Erfolg sich schon jetzt etwas verlaufen hat, so ist das nur ein Zeichen mehr davon, dass der reaktionäre Wille zurückgeht. Auch Keyserlings „Reise-Tagebuch" mit seinem Geist des Relativismus und was dazu gehört, dürfte, wenn auch weniger eindeutig, doch auf diese Linie

gehören, denn es fehlt der Reaktion im groben Sinn ein rechter Glaube an die Wahrheit, freilich so, dass doch auch gerade dagegen die Reaktion wieder angeht.

c) Die religiös-kirchliche Reaktion.

Viel deutlicher ist der Tatbestand wieder auf dem Gebiete des religiös-kirchlichen Lebens. Hier ist die Reaktion wie ein reissender Strom. Sie zeigt sich besonders deutlich in der neuen Macht und Anziehungskraft der katholischen Kirche. Der Massenzustand und das Chaos der Zeit suchen Zuflucht bei einer festen, geheiligten Autorität. Aber auch das protestantische Kirchentum in all seinen konservativen Formen (mögen diese auch etwa „freisinnig" heissen) hat davon einen Gewinn. Alles, was zum Bestand der bisherigen Welt, der Welt vor der Revolution gehörte, ist den erschreckten Menschen dieser Tage heilig, auch wenn sie nicht einmal selbst daran glauben. Nur an nichts rütteln — und wärs auch das Wirtshaus, geschweige denn die Kirche oder die Kaserne oder gar die Bank! Eine feste Autorität erstrebt man auch in den Kirchen selbst. Man ist der Subjektivität satt und will nur noch vom „Objektiven" wissen — ohne freilich vorläufig vom Psychologismus abzukommen —; das Wort „Erlebnis" ist nun ebenso verpönt, als es vorher Mode war, ja nicht einmal von „Erfahrung" darf man mehr in religiösen Dingen reden. Die Berufung auf das Gewissen verfällt der gleichen Geringschätzung. Kirche, Dogma, Logos (= Vernunfterkenntnis) sind die neuesten Schlagworte. Es gilt das Feste, vom Subjekt Unabhängige, womöglich ein für alle mal Gegebene. Eine neue Orthodoxie kommt auf und auch ein anmassendes Pfaffentum, das sie vertritt. Alte, neu gefundene Wahrheit wird zwar nicht von denen, die sie in schwerem Ringen mit den Gegenmächten neu gefunden, sondern von denen, die sie mühelos übernehmen konnten, mit einer Hybris vertreten, dass man bei aller Zustimmung zu der darin enthaltenen tieferen Denkweise manchmal fast die alte „moderne" oder „liberale" Theologie dieser Art von Vertretung des Heiligsten vorzöge.

Eine besonders massive Form dieser Reaktion stellt der amerikanische Fundamentalismus dar, der, nicht ohne einen richtigen Instinkt, namentlich mit der Opposition gegen den modernen Evolutionismus einsetzte, aber von da aus zur Forderung einer handfesten Orthodoxie im alten Stil gelangt ist. Dieser Fundamentalismus wird damit, bei allem Recht, das seinem Irrtum innewohnt, zu einem Gegenstück des Ku-Klux-Klanes. Aber auch der „Freisinn" erhält sich vielfach nur, weil er auch zum Bestehenden gehört und wie! Er ist ja meistens noch dessen festere Stütze als die neue Orthodoxie. Auch das Bündnis von „Thron und Altar",

bei uns von Pfarrer, Regierungsrat und Oberst, wird ja neu geschlossen. Man höhnt über die Leute, die sich einbildeten, dass es neuen Dingen entgegengehe, fühlt sich fest im Sattel und beruhigt, braucht sich nicht mehr durch diese bösen, ewigen Probleme der letzten Jahrzehnte plagen zu lassen und kann nun wieder tun, wie es einem das Herz eingibt. Die „Jungen" sind oft von dieser reaktionären Leidenschaft noch weit mehr erfüllt als die „Alten". Ein allgemeiner Pessimismus in Bezug auf die Menschennatur gesellt sich dazu. Man weist auf die schlimmen Erfahrungen hin, die man in Weltkrieg und Weltrevolution mit den Menschen gemacht, erneuert Paulus und Augustinus, belächelt die Pazifisten als Aufklärer im Stile Rousseaus, die nichts von der Tiefe der Sünde verstünden und setzt sich auf dieser Tiefe zur Ruhe. Sogar eine bestimmte Art von „religiös-sozialer" Theologie wird, hoffentlich gegen ihren Sinn und den Willen ihrer wichtigsten Träger, sehr häufig und willig in dieser Richtung gebraucht und als Deckmantel aller Reaktion verwendet. Natürlich, wenn die Revolution selbst reaktionär wird, was kann man Besseres wünschen?

* * *

Dies sind also die groben und auf der Oberfläche liegenden Formen der Reaktion. Man sieht, dass sie eine in sich einheitliche Welt darstellen. Die Unterschiede ihrer Erscheinung in den verschiedenen Völkern und Kulturen können die wesentliche Gleichheit der Sache nicht verhüllen. Ebenso ist es das gleiche Prinzip, das auf den verschiedenen Lebensgebieten ihrer besonderen Art gemäss sich auswirkt. Ueberall handelt es sich darum, dass der Demokratie irgendeine Aristokratie oder Autokratie, der Freiheit die Autorität, der Subjektivität die objektive Ordnung, dem Geist das Blut, der Liebe die Gewalt, der Bruderschaft das Herrentum, der Menschheit die Rasse oder das Volkstum, dem Werdenden das Gegebene, dem Glauben an den Menschen seine Geringschätzung, der neuen Welt die alte gegenübertritt.

Diese Form der Reaktion ist auch heute geistlos und gewaltsam. Weil sie der neu eindringenden Wahrheit nichts Ebenbürtiges entgegenzustellen hat, greift sie eben zu dem bequemen Mittel der Gewalt, seis in dieser, seis in jener Form. Sie arbeitet mit Hass, Verhetzung, roher Agitation. In dieser Form ist die reaktionäre Art sehr von der konservativen zu unterscheiden. Diese will auch am Alten festhalten, aber sie tut es im Namen eines Ideals und nicht einfach in blinder Reflexbewegung gegenüber allem Neuen. Diese konservative Art kann oft sehr weitherzig und weitblickend sein, wie das besonders in England, aber in einzelnen Menschen und Menschenkreisen auch anderwärts (sogar das preussische Junkertum nicht ausgenommen!) hervortritt. Die rohe, faschistische Reaktion

aber ist oft gar nicht eigentlich konservativ. Sie ist vor allem Demagogie und wenn es ihr gerade passt, so ist auch eine revolutionäre Parole — Sozialismus, ja sogar Bolschewismus („National-Bolschewismus") — recht, wie der Faschismus in Italien und die „nationalsozialistische" Bewegung in Deutschland beweist.

Aber sollte das der ganze Sinn der heutigen Reaktion sein? Das glaube ich nicht. Vielmehr gibt es davon neben den oberflächlichen auch

B. Tiefenformen.

a) Die Tatsachen.

Auch die heutige Reaktion ist nicht bloss blinde Rückkehr. Man kann dies auch heute nicht einmal von den rohesten Formen des Gegenstosses sagen. Ich habe ja soeben angedeutet, dass gerade die wildesten Reaktionserscheinungen unmittelbar an die revolutionären grenzen. Und beide gehen ja oft ineinander über. In der Tat werden die eigentlich konservativen Formen des Lebens überall zerbrochen, auch im Wirtschaftsleben. Wie im politischen Leben nicht das alte Königtum oder Kaisertum wiederkehrt, sondern an seine Stelle ein Cäsarentum und Diktatorentum, so im Wirtschaftsleben nicht an Stelle der freilich ohnehin nicht weit gediehenen Wirtschaftsdemokratie die alte Autokratie eines einzelnen Unternehmers, sondern die konzentrierte Macht der Trust mit ihren Cäsaren und Diktatoren. Es ist ein Umsturz, hinter dem wieder ein anderer steht, aber schwerlich einer nach rückwärts.

Einem grossen Teil der Reaktionserscheinungen aber ist von vornherein schöpferische Natur zuzusprechen. Ich muss hier einige Gedanken, die ich schon früher ausgesprochen habe, noch einmal andeuten. Wir müssen uns doch wohl sagen, dass der Vorstoss des Neuen, so Grosses es auch meinen mochte, in seiner tatsächlichen Erscheinung keineswegs alle Wahrheit auf seiner Seite hatte. Es fehlte ihm vielfach die tiefe, allein tragfähige Grundlage. Die Formen der bessern Ordnung, die es im Auge hatte, waren wohl keineswegs so letzthinige, vollkommene, als man etwa meinte. Das gilt wohl vor allem von dem zentralen Postulat: der Freiheit und Demokratie auf allen Lebensgebieten, der Sozialismus inbegriffen. Es fehlte hier vor allem an zwei Voraussetzungen, die im Grunde nur eine sind: an einer wahrhaft geistigen Lebensgrundlage und in der Bindung, die nur von einem Absoluten ausgehen kann. Das erfährt man ja doch immer wieder, wenn man daran geht, im grossen oder kleinen inmitten der heutigen Welt ein Stück der neuen aufzubauen, dass unser Geschlecht in seiner chaotischen Zerfahrenheit, die sich in einem gröberen oder feineren, sich um sich selbst drehenden Egoismus kundtut, weder der wirklichen Freiheit, noch gar der Gemeinschaft fähig ist, jener Freiheit in der

Gemeinschaft und Gemeinschaft in der Freiheit, die den Sinn sowohl der Demokratie wie des Sozialismus bildet.

Das spüren nun die Menschen. Sie sehnen sich nach jener Bindung, aus der allein Freiheit entsteht, nach jener Autorität, aus der allein Autonomie fliesst; sie sehnen sich nach dem Absoluten und ergreifen dieses in der Diktatur; ich meine: sie ergreifen es in jenen autoritären Formen, die eben einen Teil aller heutigen Reaktion ausmachen. Sie ergreifen dieses Absolute in der Persönlichkeit, und zwar, da es der Masse an Persönlichkeit mangelt, zunächst in einer wirklichen oder scheinbaren Personifikation persönlicher Kraft und Eigenart, einem Mussolini, Lenin, Stinnes, Ludendorff, Hitler ... ach, in der Not tut der Mensch allerlei, im Wahnsinn der Not! Sie ergreifen dieses Absolute in gewissen sachlichen Objektivitäten: in Staat, Schule, Kirche, festen oder scheinbar festen Einrichtungen aller Art. Sie ergreifen es in den scheinbar ruhigen und ewigen Gegebenheiten der Natur. Sie ergreifen es in der autoritär verstandenen Bibel, im Dogma, im Mysterium. Sie wollen in alledem vom Subjektivismus, Atomismus, Chaos erlöst werden. Sie verlangen vielleicht gar in letzter Instanz, oft ohne es zu wissen, nach einer neuen Bindung der zügellos und sinnlos gewordenen Welt an Gott.

Dieses Verlangen wirbelt alle die rohen Formen an die Oberfläche, die wir ins Auge gefasst haben. Aber in der Tiefe geht Besseres vor. Es ist doch durchaus berechtigt, ja notwendig, dass die objektiven Lebensmächte wieder Ehrfurcht und Gehorsam heischend in unser Leben treten; dass Chaos und Freiheit gebändigt werden durch eine Wahrheit, die über uns ist; dass wir durch sie von jener Subjektivität erlöst werden, die alle Dämonen der Reflexion über sich selbst und des Kultus seiner selbst entfesselt hat. Es ist berechtigt, ja notwendig, dass an die Stelle des Relativen das Absolute, an die Stelle der Psychologie die Offenbarung, an Stelle des Menschen, der nur Mensch ist, Gott tritt. Und wenn diese wichtige Bewegung viele grobe und irrige, ja absurde Formen annimmt, so doch auch viele tiefere und feinere. Das Verlangen nach Diktatur tritt in der Tiefe auf als das Bedürfnis nach Führerschaft, nach Ergänzung des demokratischen Elementes durch ein aristokratisches; die Sehnsucht nach dem Objektiven führt zu einem neuen Verständnis der biblischen Offenbarung und einem neuen Gottesverständnis überhaupt. In Philosophie, Wissenschaft und Kunst zeigt sich das Verlangen nach einer neuen Beseelung durch den aus der Tiefe geschöpften Sinn des Lebens, anders gesagt: nach einer Orientierung an Gott. In die Politik und in das Wirtschaftsleben will eine neue geistige Einheit hinein, die sich im Völkerbundsgedanken und im Sozialismus, aber auch in dem Streben nach einem neuen Zusammenschluss der Christenheit, einem

neuen Katholizismus kundtut. Die bisherigen Formen unserer Demokratie, die im Parlamentarismus gipfelten, verfallen, aber neue bereiten sich vor. Das gleiche gilt vom Sozialismus, der bei weitem noch nicht seine letzte Gestalt erreicht hat. Freiheit wie Gemeinschaft müssen dadurch erneuert werden, dass sie, wie einst inmitten der verfallenden alten Welt, aus letzten Quellen her einen neuen Impuls, eine neue Form, ja eine neue Offenbarung empfangen. Auch die Romantik ist ein Ausdruck, obwohl nicht der stärkste und wichtigste, des Durstes nach tieferm Leben. Und auch im sittlichen Leben (im engern Sinne) arbeitet eine Gärung, die uns nach der Offenbarung des Gemeinen auch solche des Guten bringen kann. Dabei dürfen sittlich-kulturelle Bewegungen, wie die Friedensbewegung, die Frauenbewegung, die auf Ueberwindung der Rassengegensätze zielende Bewegung, kurz alle Formen des Pazifismus und Internationalismus nicht zu abstrakt gefasst und zu oberflächlich begründet werden. Auch die Natur hat ihr Recht, auch das Blut. Die Natur soll durch die Uebernatur erlöst, aber nicht vernichtet werden; das Blut soll durch den Geist gereinigt, aber nicht verdünnt werden. Das Reich Gottes ist nicht Aufhebung, sondern Wiederherstellung und Vollendung der Schöpfung und alle wahre Revolution Auflösung durch Erfüllung.

b) Der letzte Sinn der Reaktion.

Wenn man dies und anderes derart bedenkt, dann gelangt man, wie mir scheint, zu einer tieferen Auffassung der ganzen Reaktionsbewegung, wie der Zeitlage überhaupt. Man kommt bei jener Formel an, die ich wohl auch schon in den „Neuen Wegen" ausgesprochen habe: Unsere Welt ist auf der Oberfläche so schmutzig, weil sie durch gewaltige Gärung in der Tiefe sich reinigt. Die groben und wüsten Reaktionsformen sind solche schmutzigen und wirren Oberflächenäusserungen einer Bewegung in der Tiefe, die eine ganze Welt der Wahrheit ans Licht heben und zur Geltung bringen will, die Welt, welche durchaus zu jener andern Welt, der Welt der Revolution (im weitesten und tiefsten Sinn verstanden), als Ergänzung und Voraussetzung gehört. Man gelangt endlich zu jener Formel, die ich hier vielleicht auch nicht zum ersten Mal ausspreche, dass uns durch das scheinbare oder wirkliche Versagen und Scheitern der Revolution viel, viel Grösseres, viel, viel Tieferes werden soll, als wir bekommen hätten, wenn sie gradlinig geglückt wäre, dass überhaupt die Zeitbewegung und Zeitnot viel, viel mehr meint als eine — Revolution!

Damit möchte ich nicht gesagt haben, dass dieses Versagen und Scheitern eine leicht zu nehmende Sache sei. Es ist Tragödie, es ist Schuld dabei. Es sind in den Jahren von 1914 bis 1920

Möglichkeiten aufgetaucht, die damals hätten Wirklichkeit werden können, aber durch die „Herzenshärtigkeit", das heisst, die Trägheit und Kleinheit der Menschen versäumt worden sind und die wir nur auf langen Umwegen wieder erreichen können. Aber ich glaube an eine gratia reparatrix, eine gutmachende Gnade auch in den Geschicken der Völker, ich glaube, dass das Wort: „Ihr gedachtet es böse zu machen, Gott aber gedachte es gut zu machen," auch eine Grundwahrheit der ganzen Geschichte ist.

3. **Unsere Stellung zur Reaktion und deren Ueberwindung.**

Wenn ich nun zum Schlusse die Frage nach der rechten Stellung zur Reaktion und dem Weg zu deren Ueberwindung stelle, so sollte die Antwort nicht mehr schwer sein, vorausgesetzt, dass die nun entwickelte Auffassung von ihrem Sinn richtig sei. Sie lässt sich vielleicht in einen einzigen Satz zusammenfassen: Die Reaktion, eine Folge des Mangels der Revolution an tieferen Grundlagen, wird überwunden durch die Wiedergewinnung der im Absoluten gipfelnden geistigen Welt, aus der allein sowohl rechte Freiheit als rechte Gemeinschaft entstehen kann. Für unsere Mitarbeit an dieser Ueberwindung mag uns eine verständnisvolle und tiefdringende Beachtung der Revolution wichtige Leitlinien und Fingerzeige geben. Wir werden dann das zu vertreten suchen, was sie vertritt, nur anders, reiner, tiefer, nicht in Feindschaft gegen das Neue, sondern gerade um des Neuen willen. Auch wir werden ja oft rückwärts gehen, um vorwärtszukommen, wie wir umgekehrt oft vorwärts gehen müssen, um zu gutem Alten zurückzukehren. Wir gehen im übrigen unsern Weg ruhig weiter und lassen uns durch die Erfahrung nicht beirren, dass nun, wie vorher die Revolution an uns vorüber und hinaus in ein Extrem hinein schoss, die Reaktion das gleiche tut, oft auch in den feineren Formen, und dass die, die vorher zu weit vorwärts geschossen sind, nun ebenso zuweit rückwärts schiessen. Die Reaktion ist ja in den meisten Formen ein solches Hinausschiessen über das Ziel. Wie die Revolution i h r e Wahrheit einseitig und irrtümlich zur Geltung brachte, so nun die Reaktion die ihrige. In diese Tragik der menschlichen Entwicklungen werden wir uns finden müssen. Wir dürfen uns dabei sagen, dass es eine Gerechtigkeit gibt, die alles wieder zu seiner Zeit zurechtrückt und die, wie sie die Revolution zurückgeschnitten hat, dies auch mit der Reaktion tun wird. Wir werden uns auch darin finden müssen, dass das, was wir selbst ersehnt, erkämpft, erbetet haben, wenn es nun kommt, seis in den revolutionären, seis in den reaktionären Formen, uns keineswegs gefällt und uns oft schlimmer scheint als das von uns Bestrittene. Wir werden uns damit trösten müssen, dass Gott grösser ist als wir und d i e s e Welt nicht die Stätte des Vollkommenen. Und auch das dürfen wir uns sagen, dass es E w i g e s gibt, das

vom Hin- und Herschwanken der Zeitwogen unabhängig ist. Kants wie Pestalozzis Werk stehen über Revolution und Reaktion. Gewisse Dinge sind ewig gut und recht. Besonders alle, die mit der Liebe zusammenhängen.

Aber wir dürfen auch ganz sicher sein, dass das, was in einer Revolution (heisse diese auch „Reformation", „Erweckung" oder sonstwie) an Wahrheit erschienen ist, durch keine Reaktion wieder dauernd verschlungen werden kann. Es kommt wieder, rascher oder langsamer, meistens zwar anders, aber doch oft auch grossartiger, als seine ersten Verkündiger und Vorkämpfer es gemeint. So ist es mit der Reformation, so mit der französischen Revolution gegangen — trotz allem und allem! So wird es wieder gehen. Stoss für Stoss wird das Neue kommen und eines Tages sich wieder in einer grossen Synthese als neuer Gesamtstoss auswirken. Schon sehen wir auf der Oberfläche grosse Vorstösse des Neuen; in der Tiefe aber ist viel mehr und viel Grösseres gerüstet, das vielleicht Reaktionszeit braucht, um wachsen zu können. Es bleibt, trotz allem, ja erst recht grosse und grösste Zeit.

* * *

Ich wiederhole zum Schluss die Bemerkung, die ich schon oft zu ähnlichen Betrachtungen gemacht: es ist nicht meine Meinung, dass ich mit diesen Erörterungen den Sinn und die Erscheinungsform dieser Tatsache, die uns in der heutigen Reaktion entgegentritt, erschöpft oder völlig richtig charakterisiert habe. Aber ich hoffe, damit zu einer einheitlicheren, grosszügigeren, tieferen Betrachtung und Behandlung auch dieser schweren Tatsache angeregt zu haben. Ich weiss auch gut, dass diese Erörterungen sich sozusagen auf einem mehr menschlichen Boden bewegen und dass es noch andere Perspektiven gibt, eschatologische, apokalyptische, dass man noch auf grössere Höhen steigen kann, um die Dinge zu sehen. Auch diese letzte und höchste Art soll uns nicht fehlen. Ich meine aber, dass die vorstehenden Erörterungen sie nicht verbaut, sondern eher geöffnet haben sollten. Und ich hoffe auf alle Fälle, damit Mut und Glauben zu Arbeit und Kampf gestärkt zu haben.

13. Juni. L. Ragaz.

Rundschau

Weltpolitische Gefahren. Während im Westen Europas die weltpolitischen Wetterwolken sich verteilen (freilich mit Vorbehalt dessen, was sich vielleicht in Deutschland vorbereitet), ziehen sie sich im Osten neuerdings zusammen. Es scheint vieles auf einen kriegerischen Zusammenstoss zwischen Russland einerseits und Polen und Rumänien anderseits wegen der bessara-

wird, entschlossen und vollständig abwenden — zur Erneuerung der Schweiz. Weg damit, es ist Frevel oder Schwindel oder beides! Weg damit — zur Rettung der Schweiz!

22. Juli 1924. L. Ragaz.

Kant-Worte.

So wie allseitige Gewalttätigkeit und daraus entspringende Not endlich ein Volk zur Entschliessung bringen müsste, sich dem Zwange, den ihm die Vernunft selbst als Mittel vorschreibt, nämlich dem öffentlichen Gesetze, zu unterwerfen und in eine staatsbürgerliche Verfassung zu treten, so muss auch die Not aus den beständigen Kriegen, in welchen wiederum Staaten einander zu schmälern oder zu unterziehen suchen, sie zuletzt dahin bringen, selbst wider Willen entweder in eine weltbürgerliche Verfassung zu treten; oder ist ein solcher Zustand eines allgemeinen Friedens (wie es mit übergrossen Staaten wohl auch mehrmalen gegangen ist) auf einer andern Seite der Freiheit noch gefährlicher, indem er den schrecklichsten Despotismus herbeiführt, so müsste diese Not doch zu einem Zustande zwingen, der zwar kein weltbürgerliches gemeines Wesen unter einem Oberhaupte, aber doch ein rechtlicher Zustand der Föderation nach einem gemeinschaftlich verabredeten Völkerrecht ist.

Redaktionelle Bemerkungen.

Dieses Heft erscheint, ohne Schuld der Redaktion, eine Woche später, als geplant. Dadurch erfahren zum Leidwesen einige Beiträge eine gewisse Beeinträchtigung in der Aktualität. Aber da sie doch wieder prinzipieller Natur sind, so sollen sie dennoch erscheinen. Der Leser wird ja schon das Unwesentliche vom Wesentlichen scheiden.

Das nächste Heft soll, wenn möglich, in der ersten Hälfte des September herauskommen.

Druckfehler.

Allgemeine Bemerkungen: Ich bin ein schlechter Korrektor meiner eigenen Sachen; denn ich lese, was ich geschrieben habe, nicht, was gesetzt ist. Dazu verursacht meine schlechte Handschrift so viele Fehler, dass nach möglichst sorgfältiger Korrektur immer noch welche übrig bleiben. Ich bitte also die Leser, solche, wo sie ihnen auffallen, von sich aus freundlich zu berichtigen.

Im letzten Hefte wirkten folgende störend: S. 269, Z. 3 von unten, lies: „die reaktionäre Welle“ statt: „der reaktionäre Wille“. S. 275, Z. 20 von oben, lies: „Reaktion“ statt: „Revolution“. S. 278, Z. 15 von oben, lies: „Unitarier“ statt: „Unitaner“. S. 286, Z. 25 von oben, lies: „Florens“ statt: „Florius“.